

Einig darin, für was sie kämpfen wollen



Cornelia Ott (links) und Ute Bertram wollen es beide ins EU-Parlament schaffen. Was ihnen Europa bedeutet, haben sie bei einer Podiumsdiskussion in Sarstedt verdeutlicht.

FOTOS: CHRIS GOSSMANN

IN ZAHLEN

4413652

Quadratkilometer
Fläche umfasst die Europäische Union.
Zum Vergleich:
Deutschlands Fläche beträgt
357 386 Quadratkilometer.



Ihre Aussichten auf einen Platz im EU-Parlament sind gering: Trotzdem setzen sich Ute Bertram und Cornelia Ott für die Idee von Europa ein. Auch wenn sie nicht immer einer Meinung sind.

Von Viktoria Hübner

Gefühlt war die Europawahl früher weit, weit weg. Irgendwo in Brüssel sitzen Parlamentarier, meist altgediente Politiker, die unnötige Regelungen produzieren. Ein Trugschluss: Denn die Abgeordneten vertreten 512 Millionen Menschen. Jedes Gesetz und jeder Erlass betrifft jeden von ihnen. Welche Tragweite die Europawahl am 26. Mai hat, ist Anliegen von Ute Bertram (CDU) und Cornelia Ott (SPD). Nicht nur an diesem Mittwochabend im Pfarrheim Heilig Geist in Sarstedt, sondern nonstop. Denn beide bewerben sich als Kandidatinnen für das Europäische Parlament – wenn auch mit wenig Aussicht auf Erfolg.

Ende November 2018 bewarb sich die Kreisvorsitzende Bertram um den dritten Platz auf der Landesliste der niedersächsischen Christdemokraten. Er ist Frauen vorbehalten und reichte bei den vergangenen Wahlen stets für ein Mandat im EU-Parlament. Doch die Alfelderin scheiterte – und landete auf Platz sechs. Ihre Kontrahentin, die Kreistagsabgeordnete Ott, schaffte es zwar auf den SPD-Bundeslistenplatz 29. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass die Nordstemmerin bald in Brüssel sitzt, ist winzig: „Dass wir 29 Prozent aller Stimmen bekommen, sieht eher nicht

so aus“, sagt die 54-Jährige. Die Laune scheint ihr das nicht zu verhageln.

Aus einer Tüte schüttet sie einen Schwung Buttons auf einen Tisch – darauf: zwölf goldene fünfzackige Sterne auf azurblauem Hintergrund. Mal puristisch, mal mit SPD-Logo, jeder darf zugreifen. „Ich gehe nicht ohne die Europa-Pins aus dem Haus“, sagt sie. Werbung muss sein. Bertram, die neben ihr auf dem Podium steht, muss lachen.

Schnell wird klar, die Kandidatinnen, die auf Einladung der Kolpingsfamilie nach Sarstedt gekommen sind, leben keine Streitlaune aus. Zu einig sind sie sich in der Grundfrage zu Europa und dessen Wichtigkeit. Denn darüber, dass Frieden eine gute Sache ist, muss eigentlich nicht debattiert werden. „Ich mache mir aber große Sorgen um die Wahlbeteiligung“, sagt Bertram. „Wir müssen es von den Bürgern einfordern, denn die, die Europa kaputt machen wollen, gehen zur Wahl.“

Eindeutiger werden die Aussagen, bei der Frage, wofür die Frauen in die Bresche springen würden. „Für ein sozialeres Europa, wo der Mensch im Vordergrund steht“, sagt Ott, der es in der Vergangenheit zu sehr um Finanzen gegangen ist. Begriffe wie Mindestlohn, Klimaschutz, Digitalisierung fallen. Und arbeitslo-

se Jugendliche sollen spätestens nach vier Monaten ein neues Arbeitsangebot bekommen.

Derlei Garantien zu geben, hält Bertram für nicht zielführend. Die 58-Jährige setzt eher auf Förderung von Innovationen, die Vernetzung von Know-how – um sich nicht von China den Rang ablaufen zu lassen. „Wir haben jetzt schon das Nachsehen.“ So sei die Volksrepublik viel weiter in der Batterie-Technologie. Bertram sind Freihandelsabkommen, auch mit Amerika, wichtig. Das Scheitern von TTIP sei „ein großer Verlust“ gewesen. Ebenfalls müsse in den asiatischen Raum vorgedrungen werden. „Dort spielt die Musik“, sagt sie.

Es sind große Themen in kurzen zeitlichen Rahmen, die Ott und Bertram beantworten müssen. 120 Minuten, stehend, geben sie ihre Statements zu sperrigen Begriffen ab – wie dem Prinzip der Subsidiarität. Das heißt, dass öffentliche Aufgaben möglichst bürgernah geregelt werden sollen. Erst wenn ein Problem nicht gelöst werden kann, wird es nach „oben“ abgegeben. Und doch meckern viele, dass die EU eine Regelungswut entfalte. Stichwort: zulässiger Krümmungsgrad der Gurke.

Sich „nicht in klein-klein zu verzetteln, sondern die großen Themen anzufassen“, ist auch Bertrams Rat.

So sei etwa der Hersteller Sappi in Alfeld als Gefahrenbetrieb eingestuft. Das Sorge dafür, dass man im direkten Umkreis nichts mehr bauen könne – und produziere Unzufriedenheit.

Ott sieht das anders: „Diese Kompetenzen wurden von den Mitgliedstaaten übertragen.“ Die Gurken-Richtlinie sei – einst gefordert von der deutschen Industrie – aber zu Recht einkassiert worden. Dennoch gehe es bei EU-Entscheidungen um Verbraucherschutz. Einzelne Staaten hätten meist nur die eigene Industrie im Kopf.

Bei der Reduzierung von CO₂ setzt Ott auf die CO₂-Steuer. Auch der Verbraucher kriegt sein Fett weg: „Irgendwer soll was machen, aber unser tägliches Leben soll es nicht beeinflussen.“ Also mache keiner was. „Stimmt nicht“, sagt Bertram. Und für einen Moment kommt ein Dampf-wölkchen in die Debatte. Bertram will lieber die Landwirtschaft mitnehmen, „vernünftige Lösungen“ erarbeiten – auch wenn das dauern werde.

Bei einer Sache sind sie aber wieder einig – und das ist, was zu rund 50 Zuschauern durchdringt: Gehen Sie wählen! Sonst ist es wie beim Brexit – „Der Katzenjammer hinterher riesengroß“, schließt Bertram.

DREI FRAGEN AN DIE BEIDEN KANDIDATINNEN

1.

Was sind für Sie persönlich die drei größten Themen in Europa?

Cornelia Ott, SPD

1. Friedenssicherung und Zusammenhalt, Umwelt- und Klimaschutz sowie ein soziales und gerechtes Europa.

2. Es gibt viele Unterschiede zwischen SPD und CDU, hier sind zwei: Wir wollen die europäische Einigung vorantreiben. Wir wollen mehr Europa, mehr Zusammenarbeit, eine europäische Außenministerin/einen europäischen Außenminister als auch eine europäische Finanzministerin/einen europäischen Finanzminister. Die SPD fordert ein soziales Europa und schlägt dazu unter anderem einen europäischen Mindestlohn, ein Angebot für jeden arbeitslosen Jugendlichen innerhalb von vier Monaten und finanzielle Mittel für den Kampf gegen Kinderarmut vor.

3. Ich sehe es als Kandidatin der SPD für die Europawahl als meine Aufgabe an, über die EU zu informieren, auf die Europawahl hinzuweisen und zur Wahl aufzurufen. Politik und Demokratie leben vom Mitmachen, das kann man doch nicht nur von eigenen Vorteilen abhängig machen. Ich kenne nur ein Leben in Frieden und Sicherheit, ohne existenzielle Probleme. Ich konnte mich frei entfalten, alle Möglichkeiten standen mir offen – das verdanke ich der europäischen Idee. Ich will keine Rückschritte, keine geschlossenen Grenzen, kein Erstarken des Nationalismus. Darum engagiere ich mich für Europa.

2.

Was unterscheidet Sie inhaltlich von Ihrer Mitbewerberin?

Ute Bertram, CDU

1. Wir müssen ein Europa der Chancen schaffen: Erasmus-Programme nicht nur für Studierende, sondern auch für Azubis, Arbeitsplätze schaffen, indem der Binnenmarkt vollendet wird, Forschung vertiefen, zum Beispiel in der Krebsforschung mit einem Masterplan, um Krebs zu bekämpfen.

Europa braucht eine gebündelte Außen- und Sicherheitspolitik, damit sich alle Bürgerinnen und Bürger in Europa sicher fühlen. Die Herausforderung Afrika/EU und Ausbau der Partnerschaft meistern.

2. Wir setzen als CDU auf Investitionen in die Zukunftstechnologien, um Wohlstand und Arbeitsplätze zu schaffen. Unsere sozialen Sicherungssysteme sollen weiter in der Verantwortung der Nationalstaaten bleiben. Strukturreformen und solide Haushaltspolitik sind ein Gebot der Solidarität eines jeden Mitgliedsstaates der Währungsunion. Die SPD setzt da auf Umverteilung, Vergemeinschaftung von Schulden und will einen europäischen Mindestlohn.

3. Wir müssen um jede Stimme kämpfen, insbesondere die Jugend erreichen, zur Wahl zu gehen, damit das gemeinsame Europa des Friedens und der Freiheit weiter bestehen kann. Nur ein geeintes Europa ist unsere Zukunft!

3.

Selbst wenn Sie nicht den Einzug in das EU-Parlament schaffen: Was motiviert Sie trotzdem, sich im Wahlkampf so zu engagieren?

ZUM THEMA

Fakten zur Europäischen Union

- Die EU umfasst 28 Mitgliedsstaaten
- Es gibt zur Zeit fünf Bewerberländer: Türkei, Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Montenegro, Serbien und Albanien
- Die Verwaltungssitze der EU sind in Brüssel (Belgien), Luxemburg und Straßburg (Frankreich)
- In der EU gibt es ganze 24 Amtssprachen: Bulgarisch, Spanisch, Tschechisch, Dänisch, Deutsch, Estnisch, Griechisch, Litauisch, Ungarisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowakisch, Slowenisch, Finnisch und Schwedisch
- 1985 wurde Beethovens „Ode an die Freude“ als offizielle Hymne der EU angenommen